

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zwoelftausend

Frank, Bruno

Berlin, c 1927

Szene V

[urn:nbn:de:bsz:31-85204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85204)

binden. Die Meeresgöttin bewillkommnet unsere Soldaten, die Nymphen begrüßen sie mit ihren Spielen, und dann erst, bei Fackelschein und Feuerwerk, beginnt der Vorbeimarsch.

Herzog (zu Faucitt):

Wir erwarten Sie unter unserem Zelt.

Faucitt:

Ich bitte, mich zu entschuldigen.

Herzog:

Was, Sie wollen den Vorbeimarsch nicht sehen?

Faucitt:

Das Ballett nicht, Hoheit. Und den Vorbeimarsch von einer Stelle aus, wo mir keine Einzelheit entgeht. *(Zum Minister)* Kein Schuh, kein Mantel. *(Zum Herzog)* Und übrigens scheint es mir sowohl schicklich wie nützlich, wenn ich bei dieser Gelegenheit im Dunkel verbleibe.

(Ab)

5. SZENE

VORIGE. OHNE FAUCITT

Gräfin (lacht):

Sowohl schicklich wie nützlich! Was für Pedanten, diese Engländer!

Herzog:

Das will ich meinen. Nun, bald sind wir ihn los. Treysa, Sie veranlassen das Nötige für unsere Fahrt.

Ja, Hoheit.

Minister:

Das beste Schiff!

Herzog:

Ja, Hoheit.

Minister:

Denn wir nehmen etwas sehr Kostbares mit uns.

Herzog:

Ah, ich soll mit?

Gräfin:

Herzog (lacht):

Sie raten schnell. Aber wie wird Ihnen zumute sein unter so viel tausend Männern — als die eine Frau?

Gräfin (ohne Vorwurf):

Sie sind froher Laune, Hoheit!

Herzog:

Man soll nicht sagen, daß ich knausere. Man suche sich den Fürsten, der seine Göttin hinunterführt bis ans Meer, damit sie seinen Truppen den Abschiedsgruß zuwinkt. Alle zwölftausend sollen träumen von Ihnen unter den amerikanischen Zelten. Also nichts versäumt, Treysa!

Minister:

Nein, Hoheit.

Herzog:

Musik an Bord, viel Blumen, jedes Behagen!

Minister:

Ja, Hoheit.

Herzog:

Das ganze Fahrzeug muß aussehen wie das Boudoir einer Schönen.

Minister:

Ja, Hoheit.

Gräfin:

Das sagt er mit einer Leichenmiene! Was haben Sie denn?

Herzog:

Er hat zu lange mit diesem Engländer verhandelt.

Minister:

Ich muß um Gehör bitten.

Herzog:

Um Gehör? Sie sind doch den ganzen Tag um meine Person.

Minister:

In Gegenwart der Frau Gräfin!

Gräfin:

Gut, gut, ich bin hier.

Minister:

In ernsthafter Sache.

Herzog:

In Gottes Namen. Piderit, geh Er hinaus!

Minister:

Auch der Sekretär möge bleiben.

Herzog:

Wollen Sie's protokollieren lassen?

Gräfin:

Da bin ich neugierig.

Piderit (in großer Erregung, die er beherrscht)

Minister:

Durchlauchtigster Herr, es handelt sich um einen Bericht der Grenzwache in Lengenau. Dort ist ein expresser Bote durchgekommen.

Herzog:

Nun?

Minister:

Ein Bote zu Pferd.

Herzog:

Ich kann mir denken, daß er nicht auf einem Wildschwein geritten ist.

Minister:

Er ritt in der Richtung nach Preußen.

Gräfin (lacht auf):

O Piderit, jetzt geht's uns schlecht!

Piderit (mechanisch):

Ja, gnädige Frau, jetzt geht's uns schlecht.

Herzog (zur Gräfin):

Was haben Sie mit diesem Boten zu schaffen? Aus Preußen kommt kein Weiberputz!

Gräfin:

Wollen Hoheit nur abwarten. Treysa weiß alles.

Herzog (zum Minister):

Der Mann wurde visitiert?

Minister:

Visitiert.

Herzog:

Ich wünsche nicht, Ihnen jedes Wort mit der Zange herauszureißen wie ein Geburtshelfer.

Minister:

Hoheit — eingenäht im Rock trug der Mann einen Brief mit dem Siegel der Gräfin.

Herzog:

Nun, gnädige Frau?

Gräfin (lachend):

Hoheit, es stimmt.

Herzog:

Ich ersuche Sie, die Sache ernst zu nehmen.

Gräfin:

Das tu ich, Hoheit. Was — das tun wir, Piderit?

Piderit (leise):

Ja, gnädige Frau, das tun wir.

Herzog (ziemlich scharf):

Was hatten Sie in diesen kritischen Tagen nach Preußen zu schreiben?

Gräfin:

Wissen Sie, Treysa, das ist doch recht heimtückisch von Ihnen. Eben huldigen Sie mir als der Venus, und jetzt machen Sie mich zur Staatsverräterin.

Herzog:

Da Sie nicht reden wollen — Treysa, den Inhalt!

Gräfin:

Ach, Piderit, jetzt ist's vorbei!

Piderit (mühsam lächelnd, ganz leise):

Jetzt ist's vorbei.

Minister:

Hoheit — ich weiß leider nicht, was in dem Briefe stand.

Herzog:

Was?!

Gräfin:

Oh, Piderit, da bin ich vergnügt.

Piderit (kaum hörbar):

Ich auch, gnädige Frau, ich auch.

Herzog:

So wurde der Brief nicht geöffnet?

Minister:

Nein, Hoheit, leider nein. Das Siegel der Gräfin wurde respektiert.

Herzog:

Verdammter Unfug! Der Wachhabende wird bestraft.

Gräfin:

Bestraft, weil er mir Achtung erwiesen hat?

Herzog:

Bestraft, weil er meinen Befehl verletzt hat. In diesen Tagen galt nur ein Siegel: das meine.

Gräfin:

Und wenn ich sehr bitte für ihn? Der Mann hat mir eine Freude gemacht!

Herzog (milder):

So erklären Sie sich!

Gräfin:

Erklären? Es handelt sich um eine Überraschung. Was, Piderit? Sagen Sie's.

Piderit:

Ja, gnädige Frau, um eine große Überraschung.

Herzog:

Ist's wenigstens was Hübsches, Sekretär?

Piderit:

Euer Hoheit zu dienen, etwas ausnehmend Hübsches.

Minister:

Was nicht hindert, daß Er die Pflicht gehabt hätte, mir Meldung zu tun!

Piderit:

Exzellenz, ich hätte mir den Unwillen der Frau Gräfin zugezogen.

Herzog:

Da sehen Sie's, Treysa, wer hier gilt! *(Er lacht.)* Sekretär, schweigen können ist gut. Die Schönheit ehren ist gut. Sie haben meine unveränderte Gnade. *(Er winkt ihm leutselig zu. Zur Gräfin)* Wir erwarten Sie in der japanischen Kammer. Kommen Sie, Treysa.

(Mit Treysa nach dem Park ab)